

LITERARISCHE UMSCHAU.

Führende protestantische Missionsorgane (1935 bis Mitte 1937).

Von Prof. Dr. Schmidlin (Breisach).

1. NAMZ (Neue allgemeine Missionszeitschrift).

An der Spitze der deutschen periodischen Publikationen auf evangelischer Seite steht im allgemein interessierenden Charakter des Inhalts und Gegenstands wie durch die Höhe der Behandlung die nun im 14. Jahrgang stehende Fortsetzung der Monatszeitschrift Warnecks (von Richter und Schlunk). Streng wissenschaftlich dem Aufbau und der Methode nach ist freilich kein einziger ihrer Beiträge, nicht einmal derjenige von Schlunk über ein neues Buch der Missionswissenschaft, womit der so betitelte Abriss von Warnecks Nachfolger Schomerus gemeint ist und mehr rühmend als kritisch besprochen wird (unter Feststellung der Unabhängigkeit von den Vorlagen sowohl in Richters Missionskunde als auch von meiner Einführung).

Allgemeines Gepräge weisen insbesondere die Missionszeitfragen vorab aus der Feder von Prof. Dr. Richter aus Berlin auf. Zunächst erläßt Prof. Dr. Schlunk aus Tübingen einen S. O. S. für die deutschen Missionen (1935, 3—7) mit einem Rückblick auf die Missionskrisen in und nach dem Kriege, besonders unter der Inflation und Wirtschaftsnot, bis zur neuesten infolge des Sammelverbots und der Devisenbeschränkung (hier bloß auf die internationalen Zollschränken und wirtschaftlichen Einschränkungen von außen zurückgeführt), indem nicht nur die heimatlichen Missionskreise zur gegenseitigen Unterstützung, sondern auch die auswärtigen um finanzielle Hilfe angegangen werden. Dann folgt eine programmatische „Neubesinnung in der deutschen evangelischen Mission“ von d. ev. Missionsrat (1935, 114—128) im Hinblick darauf, daß der Finanznotstand ein dauernder zu werden drohe (mit Appell an Glauben, Treue, Pietät, Freiwilligkeit, Fühlungnahme und auch Rechnen, sowie Postulaten für die vom Rat begründete Devisenabteilung oder -zentrale, Lebensgemeinschaft oder Solidarität und Rücksicht auf die Lage der Kirche), neben einem Aufruf des d. ev. Missionstages an die Heimatgemeinde der deutschen evangelischen Mission (ebd. 145) und der Augsburger Reichssynode zur Pflege der Heidenmission (254 f.). Hierauf beantwortet Julius Richter die Frage, wie eine Umstellung unserer Missionsarbeit möglich sei, mit einem Hinweis auf die von Nevius empfohlene Erneuerung der paulinischen Missionsmethode durch möglichste Verlegung der Missionslasten oder -ausgaben (wenigstens der bodenständigen, abgesehen von den Gehältern der auswärtigen Missionare) auf die eingeborene Christenheit (1935, 217—222); die kritische Lage der deutschen evangelischen Missionen faßt er dahin zusammen, daß zwar zur defätistischen Verzagtheit kein Grund vorliege, weil Gott in den letzten zwei Jahrzehnten immer geholfen habe, keine neuen Unternehmungen zu gründen, sondern nur die alten durchzuhalten und die deutschen Missionen stets auf leistungsfähige Volkskirchen ausgegangen seien, immerhin die Gefahr in vier Richtungen, in der Finanznot angesichts der Devisenknappheit, in der Unterbesetzung mit ungenügenden Missionskräften, in der eine Konzentration auf die wichtigsten Missionsfelder hindernden Zersplitterung und in den missionsfeindlichen Strömungen innerhalb des deutschen Volkslebens liege (ebd. 329 bis 338); im Anschluß an „Deutschlands religiöse Weltlage“ von Frick-Marburg ergänzt er dessen innerpolitischen Ausführungen missionarisch als Deutschlands religiöse Weltaufgabe (1936, 145—155) zunächst für die raumzeitliche Religionslage daheim (unter Beklagung des von Deutschland ausgegangenen Säkularismus und des konfessionellen Zwiespalts), dann durch Ablehnung der neuheidnischen Repristinationsversuch (nicht ohne das Zugeständnis, daß die durch einen großen Volksteil gehende nationale Welle ein hoffnungsvolles Zeichen für die Zukunft der Menschheit und wir ihr für

den Hinweis auf die Bedeutung von Rasse, Blut und Boden zum Religionsverständnis dankbar sein müßten), endlich in der Forderung einer gesunden Arbeitsgemeinschaft zwischen Staat und Kirchen (unter Anerkennung des staatlichen Totalitätsanspruchs); schließlich reproduziert er (1937, 14—29) über letzteres Problem (Kirche und Staat) einen Abschnitt aus seiner Broschüre zu den Weltkonferenzen (Dienst der Kirche an der heutigen Menschheit), einerseits über die biblischen Grundlagen und die historische Entwicklung dieses kirchenpolitischen Verhältnisses, andererseits über dessen heutige Formen (Staatskirchentum, Demokratie, Kommunismus und Totalitätsstaat, dem wegen der politischen Erfolge und rassenerhaltenden Bestrebungen der Vorzug zugesprochen wird, obschon 60 Prozent im evangelischen Deutschland die innere Bindung an Kirche und Christentum verloren hätten) und die Abgrenzung der gegenseitigen Ansprüche (wiederum unter Zuweisung der Palme an die nationalsozialistische Führeridee als gesundester und zukunftsreichster Staatsform).

Viel weniger bietet die NAMZ auf missionstheoretischem Gebiet, für die grundlegende Missionslehre bloß aus der biblischen Missionsbegründung und -normierung die beiden Aufsätze von Keßler aus Herrnhut (1935, 128—139) über das Alte Testament in der Mission (Vortrag auf der Herrnhuter Tagung von 1934 über die Bedeutung der alttestamentlichen Botschaft für die Primitivenmission in Afrika, China und Indien) und von Freytag (1936, 300—317) über das A. T. und die junge Kirche (in der Begegnung mit den Religionen durch sein Gehörtwerden und sein Sondergut in Gott-Welt, Sünde, Gesetz, Universalismus und Ausschließlichkeit gleichwie im missionskirchlichen Aufbau unter Naturvölkern und gegenüber Hochreligionen). Dem Missionsziel widmet Schomerus aus Halle (1935, 289—312) seine Studie über Bildung von Kirche als Aufgabe der Mission (wobei er bei Jung-Diefenbach, Wiedemann, Vöth usw. vertretene katholische Standpunkt einer bestimmten Form der Kirchenbildung zwar abgelehnt, zugleich aber der entgegengesetzte kirchenverneinende von Zinzendorf als bedenklich verworfen und die Lösung auf einer mittleren Linie gesucht wird), in etwa auch Gutmann aus Moschi in seinem Leipziger Jubiläumsbeitrag über das Christentum in seiner Reife (1935, 131—142). „Mission und Auslandsdeutschum“ bespricht auf nationalsozialistischem Boden Grisebach aus Stuttgart (1936, 329 bis 340, als Ergänzung seines Vortrages durch Äußerungen von Westermann, Meinhof, Knak, Wichert, Braun, Wiehl usw.). „Gedanken eines ostafrikanischen Lehrers über Ordnung und Aufgaben der Gemeinde“ (1935, 381—390 und 401—411) werden mitgeteilt und bearbeitet von Missionar Dr. Wohlrab (nach einer Einführung Gottfrieds Niederschrift über die „Ordnung für die Gemeinde“ nach Altersgruppen, Lehrern, Wort- und Heidenverkündigung, Schulabgaben und Literatur mit grundsätzlichen Erwägungen dazu für die Basis der Gemeindeordnung und in Anregungen für die praktische Gemeindearbeit nach den fünf Gesichtspunkten). Den Übergang zur Missionskunde bilden die für einzelne Missionsfelder aufgeworfenen Theorie und Praxis verbindenden Probleme: so Taufe und Abendmahl vom Standpunkt der Heidenchristen Indonesiens aus gesehen vom Posomissionar Kruyt (1935, 198—203 und 241—246 Wiedergabe eines Referats von 1934 in Oegstgeest); ein Wort zur Kritik Gutmanns an der Kirchenordnung der evangelischen Ewekirche in Togo von Schreiber aus Bremen (1937, 30—38); das Problem der Kirchwerdung im Fernen Osten in seiner grundsätzlichen Bedeutung von Knak (1937, 45—57 und 80—91, Warum und Wie, besondere Schwierigkeiten und grundsätzliche Konsequenzen); die Missionsaufgabe im Nahen Osten, vorab für die Mohammedanermision von Richter (1936, 340—349); endlich über das Verhältnis der Heidenmission zur Heimatkirche, die Mission draußen als Spiegelbild der Kirche daheim von Schmerus (1936, 177—194).

Missionskundlich werden auf der einen Seite aus dem heimatlichen Missionsleben Veranstaltungen und Jubiläen bzw. bei diesem Anlaß die betr. Missionsgesellschaften behandelt; so 1935 die 8. studentische Mis-

sionskonferenz in Halle von Funke (174—180), der deutsche evangelische Missionstag in Neudettelsau von Knak (195—198), 50 Jahre deutscher evangelischer Missionsausschuß (Missionsrat) von Richter (257—261); 1936 die Tagung des internationalen Missionsrats in Northfield (Herbst 1935) von Schlunk (3—21), zum Jubiläum der Leipziger evangelisch-lutherischen Missionsgesellschaft (124—131), Neuordnung auf dem Goßnerschen Missionsfelde im Jubiläumsjahr von Stosch (156—168), die norddeutsche Missionsgesellschaft an der Jahrhundertwende ihrer Geschichte von Schreiber (194—205), der deutsche evangelische Missionstag in Bethel und die Tagung des kontinentalen Missionsausschusses in Hemmen von Richter (381—392); anlässlich der fünf Missionsjubiläen von 1936 Einheit und Mannigfaltigkeit in der Mission durch Schlund (1936, 73—80), in Verbindung mit zwei Schriften Motts zur Northfieldkonferenz die Arbeitsgemeinschaft in der Mission von Richter (ebd. 41—50). Von den auswärtigen Missionsfeldern gelangen zur Darstellung in eigenen Aufsätzen China (außen-, innenpolitische und wirtschaftliche Lage, Stellung der Mission dazu und Chinas zur Religion sowie gegenwärtige Missionslage) von Müller (1935, 35—65) und die Lage der chinesischen Kirche von Richter (1936, 268—281); die Zukunft der indischen Kirche in der Schau indischer Christen (ebd. 82—105, Vortrag von 1934); Blicke in das indische Missionsfeld (ebd. 158—174 und 246—254) und christliche Massenbewegungen in Indien (1936, 257—267 und 318—327) von Lehmann aus Dresden nebst der Jeyporekirche bzw. der Bewegung unter den Khonds von Tauscher (1935, 361—381) und dem Beitrag der Leipziger Missionierung Indiens von Gäbler (1936, 124—131); Kirche und Mission in Japan und die Kirche in Niederländisch-Indien von Richter (ebd. 113—124 und 206—208); aus Afrika Arbeitsfeld und Arbeitsfragen der Basler Mission in Britisch-Kamerun (1935, 146—157), Kirchwerden in Afrika von Richter (1936, 289—299), Volkwerdung und Evangelium unter den Ewe von Westermann (ebd. 217—232), Ergebnisse und Aufgaben in Usambara-Buhaja von Konicke (241—252), drei Generationen christlicher Eingeborenenbildung in Transvaal von Krüger (350—359), Herrnhuter Mission in Südafrika von Bechler (413—420) und Pionierdienst unter den Galla in Westabessinien (1937, 57—69); aus der Südsee Eppelein in Neuguinea nach 50 Jahren (1936, 50—62), aus der amerikanischen Gegenmission Richter über Kirche und Mission in Südamerika (1937, 123—133).

Der missionsgeschichtliche Ertrag ist verhältnismäßig gering, aus der neuesten protestantischen Missionsentwicklung nur von Warneck über 75 Jahre Batakmission und von Marx über Ntiskana als Beispiel volkstümlichen Christentums unter den Kaffern Südafrikas (1936, 80—103); aus der mittelalterlichen Missionsvergangenheit von Müller über die fast vergessene Missionsarbeit der Nestorianer (1937, 96—102 und 116—123) und von Flade über die Erziehungsverdienste der missionierenden Kirche am deutschen Volk im Frühmittelalter, vor allem in der Bekämpfung des heidnischen Aberglaubens (1935, 185—194 und 222—240); aus der urchristlichen Mission eine mehr populäre Aufsatzreihe von Schlunk über Paulus als Missionar (1936, 361—372 die Welt des Apostels, 401—413 sein Lebensgang, 1937, 3—14 die Bekehrung des Apostels Paulus, 41—45 und 73—79 Pionier der Heidenmission, 105—115 Vorkämpfer für die Freiheit).

Von den hilfswissenschaftlichen Grenzfragen figurieren religionskundliche von Lilje über das Evangelium und die Religionen (Frage der nichtchristlichen Religionen an das Evangelium und Antwort von diesem an jene mit Zusammenfassung des Zeugnisses vom Evangelium 1935, 8—22), von Schwarm über die Wiedereinführung der Staatsopfer in China (ebd. 140—143), von Kilpper über die interessante Entstehungsgeschichte einer neuen Gottheit in Kaying (ebd. 412—430), von Elise Kooth-Kretschmer über die Religion der Safwa in Ostafrika (1936, 21—36) und von Dammann über ahmadistische Propaganda in Ostafrika (1937, 91—96). Ethnographisch oder völkerkundlich schildert Lehmann Ghandi im Kampf um die indische Volkwerdung (1935, 73—82), Nungping die Frau als Arbeiterin in den ländlichen Gebieten Kwang-

sis (1936, 420—426), Hartweg biakkische (indonesische) Lieder und Gesänge (1935, 344—351 und 390—399), Krüger den Kampf zwischen zwei Welten, der alten einheimischen und der neuen europäischen im sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der südafrikanischen Bantubevölkerung (1935, 312 bis 323), Von linguistischer Seite führt Roehl eine neue Gabe Meinhofs zu Linguisten und Missionare in seiner Untersuchung über die Entstehung flektierender Sprachen vor (1936, 168—172). In die pädagogische Welt gehört die Abhandlung von Wiegräbe zur Mentalität afrikanischer Schüler (1936, 62—72).

Mit den meisten Heften ist wiederkehrend eine Rundschau aus verschiedenen Missionen (Indien, China, Japan, Afrika, Amerika usw. neben Allgemeinem und Heimat), zuweilen auch eine Chronik verknüpft; dazu kommen Bücherbesprechungen allerdings fast nur über protestantische Missionsliteratur (außer 1936 über Schäppi und Schmidt). Am Schluß jeden Jahrgangs ist ein Inhaltsverzeichnis und ein Namen- und Sachregister angehängt. Beigefügt sind einerseits religionskundliche Beiblätter in zwangloser Folge von Prof. D. Frick, andererseits ein Missionsbücherwart als Organ der Zentralstelle für Missionsliteratur von Schlunk (wie auch dem EMM).

2. EMM (Evangelisches Missionsmagazin).

Inhaltlich wie methodisch auf tieferer Stufe, aber vielfach nicht wertlos ist das bereits im 79. Jahrgang der neuen Folge und im 100. der ganzen Serie stehende, von Pfarrer Erich Schick aus Basel (zusammen mit Hartenstein, Köberle und Oehler, 1935 auch noch mit Christ und Rüschi) herausgegebene Basler Monatsorgan, das freilich keine wissenschaftlichen, sondern nur missionspraktische Zwecke verfolgt.

Zur grundlegenden Missionstheorie oder Missionstheologie mit pränetischem Einschlag gehören vor allem die vielen die letzten Jahrgänge oder Nummern eröffnenden Leitartikel des Herausgebers Schick selbst (so 1935, 97 129 162 201 265 297 Gottebenbildlichkeit; 1936, 1 Sehet zu und erschreckt nicht, 33 65 das unsichtbare Panier, 97 die Verklärung der Jünger, 115 Reisesegen, 257 das Vorbild, 289 die geopferten Kerzen; 1937, 1 der Morgen und das Ufer, 33 in dem Herrn, 65 97 vom Segnen). Weiter schrieb Hartenstein über den Versuch einer missionarischen Ethik (1935, 1 33 65) und das Glaubensbekenntnis unserer Kirche im Lichte der Mission (ebd. 141), Vissert Hooft über das Leben des Zeugen (406) und Köberle über die Herrlichkeit Jesu Christi (417), letzterer über Jesus Christus als Hohepriester (1936, 321 353), Hartenstein über religiösen Urwillen und Heiligen Geist (ebd. 193). Der praktischen Missionstheorie oder Missionsmethodik wenden sich 1935 Kellerhals (Zurück auf die Gottesstraße als Gedanken zu Gutmanns Botschaft 117), Bechler (Aufbau kirchlichen Lebens auf den Missionsfeldern 243 285), Hartenstein (Mission und kulturelle Frage, Anpassung oder Umbruch ebd. 350) und Larsen (Synkretismus und Evangelisation 373); 1936 Gutmann (Heiratsberatung durch den Missionar 59) und Gelzer (Das evangelische Missionslied (149 182 239); 1937 Oehler der missionarischen Anknüpfung im Eingang des Johannesevangeliums (57), Kellerhals dem Problem der Anknüpfung an die heidnischen Gottesvorstellungen (101), Bechler (Zinsendorfs Missionsgrundsätze 82 119) und Huppenbauer (Volkstümliche Bibelübersetzung in primitiven Sprachen 69) zu; für Einzelgebiete 1935 Niles (Einheimische Kirche in Indien 383) und Piliso (Ruf Afrikas nach dem Dienst christlicher Liebe 389); 1936 Kellerhals (Gemeindebildung und Kirchenordnung in Kamerun 68), Jasper (Hauptprobleme des heutigen Missionsschulwesens mit besonderer Berücksichtigung Ostafrikas 81 101), Streckeisen (Zur Frage der Kirchenvereinigung in Südmindien 293), Johansen (Vom Glaubensleben in ostafrikanischen Gemeinden 311) und Blanke (Der Islam als missionarisches Problem), während Oldham (Die weltweite christliche Gemeinde 1935, 338) und Kellerhals (Zusammenarbeit in der Weltmission 1936, 221) mehr die heimatischen und allgemeinen Missionsprobleme erörtern.

Zeitgenössischen Charakter gegenüber der neuheidnischen Bewegung tragen die Auseinandersetzungen von Hartenstein mit der Völkerentartung unter dem Kreuz von Miller (1935, 52) und von Melzer mit Hauers Gottschau (102), Heidentum und Kirche von Hartenstein (1936, 5), zum Verständnis der Judenfrage von Hoch und die religiösen Auswirkungen der gegenwärtigen Krisis des Judentums von Harling (1936, 206 220), Stepuns Lehre von der methaphysischen Überwindung des Bolschewismus von Schick (ebd. 326).

Auf missionshistorischem Boden bewegen sich in der altchristlichen Zeit Oehler (Kirchenstreit in Korinth nach Schlatter 1935, 25), in der mittelalterlichen Flade (Religionismartyrien bei der Germanenchristianisierung (ebd. 90) und Michelfelder (Die erste christliche Mission in China vor 1300 Jahren 455) neben Lothar (Meister Eckhart 435), in der neuesten protestantischen Melzer (Der ältere Missionstraktat 1935, 77 124), Anstein (Die Märtyrerkirche von Madagaskar (ebd. 224 271) und Keysser (50 Jahre Mission unter den Papual 1936, 165), außer Jehle (Johannes Rebmann 1935, 189), Schick (Missionsgeschichte der Heimat 462), Jehle (Bekehrung einer Kirche zur Mission 1936, 92), Vortisch (Jung-Stillung und die Mission 283), Petri (Mission und Erweckung unter den Rußlanddeutschen vor 100 Jahren 1937, 10 49) und Müller (Evangelische Mission in Sowjetrußland 1936, 297); auf missionskundlichem Berron (Abessinien, Italien und Mohammedaner 1935, 431), Enkichi Kan (Lage des Christentums in Japan 1935, 393), Witschi (Mission und Kirche auf Borneo 1937, 6), Anstein (Von der abessinischen Kirche 1935, 167); für das heimatische Missionswesen Hartenstein (Zum Basler Missionsfest 1935, 161), Schick (Zur internationalen studentischen Missionskonferenz in Basel ebd. 337), Fischer (Verantwortung der Akademiker ebd. 400), Richter (Konferenz in Northfield 427) und Jasper (Die Bethelmission als Beispiel der Verbindung zwischen innerer und äußerer Mission 1937, 39). Hierzu treten peripherische Themata aus der Religionskunde von Hartenstein (Ringens um das Verständnis der Religionen 1936, 324 356), Ittmann (Kameruner Geheimbünde ebd. 305 332), Strasser (Zur Frage der Tierverehrung 115), Melzer (Radhakrishnan 1936, 211) und Heim über die Religionen 1937, 14); zur Völkerkunde Walter (Lage im Fernen Osten 1935, 13 44) und Kraemer (Westimperialismus und Ostwille zu völkischem Eigenleben ebd. 368), Müller (Vorherrschaft der weißen Rasse 1936, 249), Ittmann (Urtümliche Bindungen und Volksordnungen im vorderen Kamerun ebd. 16 37), Baudert (Eingeborenengesetze in der südafrikanischen Union 52) und Götz (Die geistigen Strömungen im heutigen China 1937, 109) sowie linguistisch Melzer (Heil in der englischen Bibelsprache 1936, 273). Als Beigaben dienen auch hier die meist gehaltvolleren Rundschau (Allgemeines, Heimat, Indien, China, Japan, 1936 auch Katholische Mission), aber ohne Bibliographie oder Besprechungen (nebst Missionsbücherwart und religionskundlichen Beiblättern).

Noch dürftiger sind die missionswissenschaftlichen Beiträge der ZMR (Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft), die der Religionswissenschaft den Vorrang einräumt (1935 Krishnas Lied von Otto, Kumarajivas Laotsekommentar von Erkes, Manichäismus und spätantike Religion von Schaeder, Sinn und Aufgabe der Religionswissenschaft von Wach, ein mystischer Kommentar zu Laotse von Erkes, die Auserwählung im sibirischen Schamanismus von Sternberg, das Christentum als religionsgeschichtliches Problem von Nyberg, Grundbegriffe der konfuzianischen Anthropologie von Rosenkranz, Kongreß für Religionsgeschichte in Brüssel von Merkel, eine neue katholische Philosophie der Religionsgeschichte von Wach; 1936 Sinn des Schöpferglaubens von Bultmann, Gunderts japanische Religionsgeschichte von Schiller, die Katha-Upanishad in ihrer Urgestalt von Otto, Anfänge der religionsgeschichtlichen Forschung in Europa von Merkel, eine theologische Schau der Religionsgeschichte von Rosenkranz, die Religionsphänomenologie van der Leeuws von Jentsch, vom Naturgott zur Brautmystik von Otto, Externsteine als germanisches Heiligtum von Clemen, Luther

und Amida Buddha von Mensching, die Religion der Germanen von Clemen; 1937, im 1. Heft, Erforschung primitiver Religionen von Merkel, Schrei nach Erlösung im Liede der chinesischen Sänginer von Wichner, Gedanken zu meinem 50. Geburtstage von Marschall Chiangkaischek und neue Japanliteratur von Bohner). Unter *Missionskunde* rangieren 1935 Devaranne im Umbruch der Zeiten, Hoffmann über die Christianisierung der Germanen, Olpp über Mission und Medizin; Takakura-Imai über japanische Predigten, Rosenkranz über Japan und Kommunismus — nichtchristliche und christliche Erörterungen des japanischen Lebensproblems, Uchimura über Vaterlandsliebe und Christentum, buddhistische Erziehung und Unterricht im alten Ceylon für Bhikkhus und Laienschüler in den Klosterschulen von Aufhauser; 1936, Haller über das Judenproblem des 1. Jahrtausends, Hessel über den japanischen Kirchentag, Schiller über Hindernisse und Hilfen der christlichen Arbeit in Japan, Devaranne über Mythos und Christus im Fernen Osten, Onomura über Japanismus und Christentum, Böhlig über das Christentum in Ägypten, Kilpper zum Kampf Chinas gegen den Aberglauben, Rosenkranz über den Nomos Chinas und das Evangelium, Michaelis über evangelische Heidenmission und deutsches Geistesleben, Wach über Eigenart und Bedeutung der American Episcopal Church; 1937, im 2. Heft, Devaranne über Natur und Gnade in der missionarischen Verkündigung. Mehr finden wir über missionarische Einzeldaten, vorab in Japan und China, aber auch über religionskundliche und auch profane Miscellen in der III. Rubrik (Aus der Mission der Gegenwart), wozu noch Bücherbesprechungen (fast nur über protestantische Literatur, außer Berg und Schöpfi, im 2. Heft) nebst Vermischtem sich gesellen.

3. IRM (International Review of Missions).

Von dem ausländischen Missionsorgan kommt immer noch auch in den Bänden XXIV—XXVI (N. 93—104) der vom „Internationalen Missionsrat“ in Edinburg (Paton und Underhill) herausgegebenen Vierteljahrszeitschrift eine allgemeinere, nicht bloß innerprotestantische, sondern darüber auch für die katholische Missionswissenschaft und -praxis hinausgehende Bedeutung zu, wenigstens in den materiellen Darbietungen, mögen sie auch ebenfalls formell den wissenschaftlichen Anforderungen kaum entsprechen.

Sehr wertvoll sind zunächst für die *Missionskunde* im Unterschied zu den der Gesamtübersichten des gegenwärtigen Missionsstands entbehrenden und sich auf dürftige Einzelnachrichten beschränkenden deutschen Organen die an der Spitze jeden Jahrgangs stehenden „Surveys“ über das jeweils vorausgegangene Missionsjahr (Japan, China, Indien, Orient, Afrika, Amerika, Ozeanien, Judenmission, Heimat und anhangsweise katholische Missionen). Daneben beschäftigen sich Einzelartikel einerseits mit heimatlichen Missionsorganisationen oder -veranstaltungen (so XXIV, 297—313 Oldham mit den Wirkungen des Edinburger Weltmissionskongresses nach 25 Jahren, 531—537 mit den Missionsbestrebungen von Lancashire, XXV, 106—115 Paton mit der Zukunft des IMC oder intern. Missionsrats und 116—129 McGavran mit dem christlichen Amerika und der Welt unter dem Gesichtspunkt des Missionarmotivs, 516—525 Appenzeller mit der jetzigen Lage der deutschen evangelischen Mission in ihrer finanziellen und geistlichen Heimatkrisis, XXVI, 119—121 mit den Selly Oak College, während Grubb „Cooperation und Fellowship“ (XXV, 364—370), Machin die „christliche Wiedervereinigung“ (XXVI, 242—252) als heimatliche Missionsvoraussetzungen prinzipieller Natur erörtern; andererseits mit Teilausschnitten der auswärtigen Missionsfelder (Machin mit der Kirche in Hindostan XXIV 2, Rawlinson mit dem Jetztstand der christlichen Bewegung in China, Johnson mit dem christlichen Werk in Jamaika, Levonian mit den evangelischen

Orientkirchen gegenüber dem Islam XXIV 3, Rattenbury mit der Kirche unter den chinesischen Stämmen, O'Neill mit der mandschurischen und Grubb mit der Religion in Mexiko XXIV 4, Sircar mit dem christlichen Dorf Bethlehem im Panjab und Lerrigo mit der protestantischen Missionszukunft in Kongo XXV 2, Aldén mit der prophetischen Bewegung in Kongo und Bonsirven mit der katholischen Judenmission XXV 3, Leenhardt mit zwanzig Jahren Evangelisation in Gujarat XXV 4). Dagegen kommt die Missionsgeschichte äußerst wenig zur Geltung (bloß die Gruppenkonversion im mittelalterlichen Europa von Addison XXIV 2 neben dem Archiv der Gesellschaft für Glaubensverbreitung von Lydekker XXV 3 und dem Studium der indischen Kirchengeschichte von Abraham XXV 4).

In die Missionstheorie leiten die lokal angegrenzten Sparten oder Fragen des Missionsbetriebs über (u. a. XXIV 2 Morton über Heranbildung christlicher Führer in China, Karn über das Ordensleben Indiens und Horstead über Kooperation mit Afrikanern, XXIV 3 Macgregor über Missionen und Ehebrauch in Afrika, XXIV 4 Hodge über Evangelisation in Indien, Tomlinson über Verkündigung des Kreuzes für indische Dörfer, Foster über die Frage christliche Bewegung oder christliche Kirche in China; XXV 2 Coate über die Funktion der Sekundärschulen in Palästina und Puxley über ein Forschungsexperiment in einem christlichen Kolleg Indiens, XXV 3 Morrison über einheimische Kirchen unter den Moslems, Miao über Erziehung zum Laiendienst in der Kirche Chinas und Davis über den Film in den Afrikamissionen, XXV 4 Scott über Aufbau der Kirche in Asien, Reischauer über Beziehungen zwischen Mission und Kirche in Japan, Randwijck über das Bedürfnis höherer gebildeter Pastöre in Niederländisch-Indien; XXVI 2 Shepherd über ländliche Rekonstruktion in Kiangsi und Dougall über das Verhältnis der Kirche zur Schule in Afrika). Rein und allgemein methodologisch sind die Untersuchungen von Clark über die Nevousmethoden (1935, 229—236), Junod über die Anthropologie in der missionarischen Heranbildung (ebd. 213—228), van Andel zur Übertragung des Missionswerks auf die eingeborenen Christen (ebd. 349—357), Raum über die Stellungnahme des Christentums zur Magie (ebd. 358—365), Elder über die Sorge für die Bekehrten (1936, 153—171), Latourette über das Problem der Verwirklichung einer Universalkirche (ebd. 299—305), Kosmala über Probleme der Judenchristenkirche (1937, 107—118). Grundlegende oder theologische Missionsfragen wirft Latourette über die Einzigkeit der christlichen „Ministry“ (1935, 114—122), Stewart über das Gebet als geistliche Hilfe in den heutigen Missionsnöten (ebd. 477—484), Ruth Rouse über das Berufsmotiv des Missionars (1936, 250—258) und Philipps in seinem Antrittskolleg über die christlichen Missionen in der Zukunft (1937, 253—262) auf.

Hilfs- oder Grenzgebiete werden berührt in den religionskundlichen Beiträgen von Garwie über eine bedenkliche Wechselhilfe mit den nichtchristlichen Religionen (XXIV 2), Kosmala über die religiöse Entwicklung des Judentums (XXIV 3), Hewat über jüdische und chinesische Weisheit und Harrison über Religionsfreiheit in der Türkei (XXIV 4), Callaway über Zauberei (XXV 2), Hodous über Ministry in den Chinareligionen (XXV 3), Firge über Ministry im Islam sowie Leenhardt über Mythos und Magie (XXV 4), Fleming über Ministry im Hinduismus, Reichelt über den Buddhismus in China, Sweetman über Modernismus und Polemik im indischen Islam (XXVI 2), während in den indischen Strömungen (Harijanbewegung von Philip XXIV 2, Yoga von Briggs XXIV 3, Aga Khan und Khojans von Smith XXV 2) Religiöses mit Völkischem sich kreuzt und dieses allein in

ethnographischen Studien zum Ausdruck kommt (Übeleil in Südindien XXIV 2, geistiges Erwachen in Iran XXV 2, Eingeborenenerziehung und Kulturkontakt XXV 4), Laubach schließlich seine Schlüsselmethode im Unterricht von Illiteraten empfiehlt (XXV 2).

Reichhaltig und anregend sind auch die in jeder Nummer wiederkehrenden literarischen Beilagen: die nach Gegenständen geordneten und überschriebenen Bücherbesprechungen (über englische und deutsche Publikationen, aber leider gleichfalls nur protestantische außer den Indern von Väth und dem Löwener Wochenbericht von 1935) neben kürzeren Notizen und Herausgebern, mitunter auch „Korrespondenzen“; dazu die „internationale Missionsbibliographie“, die nach Art der unsrigen systematisch geordnet die Veröffentlichungen missionarischer Natur (Geschichte, Biographie, Heimat, Missionsgebiete, Theorie, Methode, Religionen usw.) auch aus unserer Zeitschrift bucht; am Schlusse jeden Bandes oder Jahrgangs ein Index als alphabetisches Register, aber ohne Inhaltsverzeichnis (!); endlich „Quarterly Notes“ als „Bulletin“ des internationalen Missionsrats (IMC).

GRÖßERE BESPREDHUNGEN.

Costantini, Msgr. Celso, Arcivescovo di Teodosia, Aspetti del Problema Missionario. Studi missionologici I, 145 pp. Società editrice „Pro Familia“, Milano-Roma 1935.

Der durch seine hohe Autorität und Fortschrittlichkeit dazu hervorragend berufene frühere Chinadelegat und jetzige Propagandasekretär benützte seine Musezeit in der Pause zwischen beiden Stellungen, um in dieser Missionsstudie die ihm besonders am Herzen liegenden Missionsfragen der Gegenwart zu erörtern, nicht mit dem Anspruch, Lehren zu erteilen, wie er im Vorwort ausführt, sondern indem er den Missionaren wie Missionsgelehrten einige Gedanken unterbreitet, die aus seiner persönlichen Erfahrung geschöpft und von seiner Liebe für die große Missions Sache diktiert sind, nachdem er in China öfters von der Unterredung mit dem bescheidensten Missionsarbeiter Nutzen gezogen, so daß ein mit Freimut und Liebe ausgeführter Ideenaustausch immer besser über die vielfältigen Gesichtspunkte aufklären und den Direktiven der Missionszyklen Relief geben kann. Im I. Aufsatz verbreitet er sich über den Koadjutorbischof in den Missionsländern. Nach Zitierung der davon handelnden Can. 350—355 (unter Hinweis auf das steigende Interesse für das Missionsrecht auf den missiologischen Lehrstühlen) spricht er den Wunsch aus, jeder Missionsbischof möge im Falle der Unfähigkeit zur Eigenverwaltung vom Heiligen Stuhl einen Nachfolger statt eines Koadjutors erbitten, und führt die Mißerfolge der Koadjutorinstitution in den Missionen darauf zurück, daß die Regierung zu zweien die kirchliche Administration erschwert oder desorganisiert, nicht selten zwischen dem alten apostolischen Vikar und dem jungen Koadjutor Meinungsverschiedenheiten über die missionarischen Probleme entstehen, infolge der Übertragung solcher Streitigkeiten auf die Missionare sich zum Schaden der Missionsaktion Parteien oder verschiedene Strömungen bilden, um nach Lösung des Einwurfs, daß man auch nicht weiß, wohin der Demissionär sich zurückziehen soll, einen vollen Verzicht zu befürworten, da hierin keine Missionspoesie, sondern kalte Missionswissenschaft mit harter und geradliniger Logik am Platze sei. Der II. Beitrag beschäftigt sich mit den „Hilfsreligiösen“ in den Missionen (wunder Ordensleute verstanden sind, die in einem dem einheimischen Klerus oder einer anderen Gesellschaft anvertrauten Territorium arbeiten), zuerst mit der Auffassung des Heiligen Stuhls darüber (nach der Missionszyklika von 1926), dann mit den Aufgaben und Vorteilen regulärer Missionsgehilfen,